



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 10. November

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.** Ein bis jetzt zur Aufbewahrung von Feuerlösch-Geräthschaften benutzter Schuppen im Rathshof soll vermietet werden. **Termin im Communal-Büreau am Donnerstag den 15. d. M. Vormittag 11 Uhr.** Die Bedingungen können vorher im genannten Bureau eingesehen werden.  
Merseburg, den 7. November 1877.  
Der Magistrat.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Montag den 12. November, Abends 6 Uhr.

- 1) Berichterstattung über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten während des Jahres 1876/77; Berathung und Beschlußfassung über
  - 2) den Bebauungsplan, umfassend das Terrain zwischen der Clobicauer Straße und der Kauchstädter Chaussee;
  - 3) das Ortsstatut, betr. die gewerblichen Hülfskassen.
- (Geheime Sitzung)
- 4) den Normal-Befoldungsplan der städtischen Beamten;
  - 5) Vorschläge über die Anstellung eines Polizei-Secretairs.
- Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.  
Krieg.

### Verpachtung von Weidenanlagen.

Sonnabend den 24. November, Vormittags 11 Uhr, sollen auf der Ziegelheune bei Schkeuditz nachstehende Weidenanlagen auf 6 oder 12 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden:

- 1) die Weidenanlagen am Saalanger und dem sogenannten Zunsch unterhalb Trotha von 1,247 ha. Flächeninhalt;
- 2) die Weidenanlagen an der Gister im Unterförst Kadewell von 0,255 ha.;
- 3) die Weidenanlagen an der Saale bei Köpzig von 5,773 ha.;
- 4) die Weidenanlagen am Saalufer im Döstrauer Gewehr bei Dürrenberg von 1,113 ha. Fläche.

Der Schleusenmeister in Trotha, der Waldwärter Hübner in Osendorf und der Förster Trübe auf der Kasanerie werden Pachtlustigen auf Verlangen vor dem Termine die Grundstücke zur Besichtigung nachweisen.  
Schkeuditz, den 6. November 1877.

Königliche Oberförsterei.

Die wegen Ausbruch der Lungeneuche angeordnete Sperre des Mühlenortes Döberitz wird, da die Seuche für erloschen zu erachten, hiermit aufgehoben.  
Der Amtsvorsteher des Amtes Wehlitz.

**Freiwilliger Haus- und Gartengrundstücks-Verkauf in Merseburg.** Der Herr Rentier Köhn hier selbst ist geneigt, sein in dieser Gegend freundlich gelegenes Wohnhaus mit 6 Stuben, 6 Kammern u. Hof, Vorarbeiten, Brunnen, Ställen, Weichhaus, großem Nebengebäude und ca 3 1/2 Morg. in vorzüglichem Zustande befindlichen Obst- und zum Gärtnerbetriebe eingerichteten Gemüsegarten ebemöglichst mit ca. der Hälfte Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch den Kreis-Auction-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

**Große Mobilien-Auction in Merseburg.** Mittwoch den 14. und event. Donnerstag den 15. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, soll im Saale des Casino vor hiesigem Sigtithore der gesamte Nachlaß des hier verstorbenen Rentiers Wth. Wirth, bestehend in Schreibec., div. Tischen, Stühlen, Schränken, Sophas, Bettstellen, Federbetten, 1 Partie Gold- und Silberachen, 2 Supp. und 1 gold. Herren-Uhr mit dergl. Ritze und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 4. November 1877.

A. Rindfleisch, Kreis-Auction-Commissar.

**Anzeige.** 1500 2mal, 3000 3mal, 3600, 4200, 6000, 9000 2mal, 15000, 27000 u. 30000 Mk. sind sofort, jedoch nur auf gute Grundst. Hypothek, auszuleihen durch den Kreis-Auction-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

### Freiwilliger Hausverkauf.

Ich bin geneigt mein neues massives Wohnhaus, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, nebst 2 Kuden, 3 Kammern, Bodenraum mit Keller, nebst Hof und Stallung, wegen Umzugs sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten. Die Uebergabe kann sogleich oder Neujahr erfolgen. Näheres Merseburg, Kirchstraße Nr. 3. auf dem Neumarkt.

**Freiwill. Stadtfeld-Verkauf.** Der Herr Dekonom Heinrich Wirth hier selbst ist geneigt, die ihm zugehörigen, in hies. Stadtflur an der Glocke gut gelegenen 2 Feldbläne von zusammen 48 Morgen, Sonnabend den 1. December c., Nachmittags 2 Uhr, im Thüringer Hofe hier meistbietend und zwar in Planen von 5-10 Morgen eventl. auch im Ganzen zu verkaufen, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.  
Merseburg, den 9. November 1877.

A. Rindfleisch, Kreis-Auction-Commissar, i. A.

### Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof mit großem Tanzsaal und Regelpbahn, 5 Morgen gutem Feld, 1/2 Morgen Obstgarten, guten Gebäuden und vollständigem Inventar ist sofort zu verkaufen mit 3000 Thlr. Anzahlung durch  
F. Renno, Merseburg.

Ein alter noch gut erhaltener Aufschwagen (auf 6 Federn) steht zu verkaufen Lennae Str. 3.

Zwei übercomplete Arbeitpferde sind zu verkaufen

Rittergut Schkopau.

Zwei fette Schweine stehen zu verkaufen Braubausstraße 7.



Den 15. bis 16. d. M. stehen ein Transport hochtragende und frischmilchende Kühe und Kalben im Gasthof zum Kronprinz in Porzig bei Dürrenberg zum Verkauf.

Knoche, Viehhändler.



Zwei gute Pferde stehen zum Verkauf im Hotel zur goldenen Sonne in Merseburg.



Auf der Domäne Schladebach sind 40 Stück weideseite Schafe zu verkaufen.



Ein Käufer Schwein ist zu verkaufen

Vorwerk 12.

Ein 2 1/2 Jahr alter Stig, langhaarig, ist zu verkaufen Rosenthal 18.

Ein Partie junge Kanarienvögel sind zu verkaufen bei S. Lucke in Porzig.

### Kohlköpfe

laufen

Blosfeld & Serm, Halle a./S.,  
Marienstraße 10, nahe der Bahn.

An stille Leute ist ein Logis zu verm. in Unteraltenburg Nr. 27. Eine geräumige Wohnung nebst allem Zubehör ist sofort zu verm. und 1. Januar zu beziehen.

B. Zimmermann, Maurermeister,  
Rustbaumallee 2a.

Eine möblirte Stube ist zu verm. und 1. Decmber zu beziehen Markt 32.

Ein Familien-Logis ist zu verm. und kann sofort oder 1. Januar bezogen werden Gotthardtsstraße 24.

Ein freundliches Familien-Logis ist zu verm. und Neujahr zu beziehen Braubausstraße Nr. 7.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, ist sofort oder 15. November zu verm. ; zu erfragen Hotel zum halben Mond.

Eine Stube, Kammer mit allem Zubehör ist an ruhige Leute zu verm. und 1. Decmber oder Neujahr zu beziehen kleine Ritterstraße 4.

Auch ist daselbst eine Grube Dünger zu verkaufen.

Als etwas Vorzügliches  
empfehle jedem Haushalt  
Pasteur's  
Essig-Essenz,

aus der man sich durch Verdünnen mit Wasser den anerkannt gesundesten ff. Speise- und Einlege-Essig selbst herstellt. Flascons zu 10 ganzen Weinflaschen Essig 1 Mark (& l'Estragon 1 Mk. 25 Pf.)

A. Kühne, Markt 5.

# Für Mühlenbesitzer!

Complete Einrichtungen liefern für

## Schneide-, Mahl-, Del- u. Graupenmühlen

zu Wasser-, Dampf- und Windkraft;

ebenso:

**Jalousiezeug, gusseiserne Windwellen, Flügelkreuze, sowie stehend gegossene Wellköpfe; letztere stets vorrätbig.**

**Magdeburg.**

**Dannenberg & Schaper,**

Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

## Iduna,

**Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a/S.**

Anfang October 1877 waren in Kraft

55916 Capital-Versicherungen auf den Todesfall über 49792130 Mark und Renten-Versicherungen über eine jährliche Rente von 21082 Mark.

Halle a/S., im October 1877.

Die Direction.

Die Aufnahme von Versicherungs-Anträgen für die „Iduna“ wird kostenfrei bewirkt, auch werden Prospekte gratis verabreicht. Zum Abschluß von Versicherungen, sowie zu jeder gemünzten Auskunft empfiehlt sich Merseburg, im November 1877.

**C. A. Jungnickel,**  
Haupt-Agent der „Iduna.“

## Preßkohlensteine,

beste, trockene Sommerwaare, hat mir Herr **A. Niebeck** noch einen größeren Posten zur Verfügung gestellt, und notire ich dieselben bis auf Weiteres

à Wille 13 Mark frei bis ins Haus parterre.

**A. Niebeck'sche Briquettes,**

bei Fuhrn von 25 Ctr. à Ctr. 65 Pf. frei ins Haus. Bei Waggon-Ladungen stelle die Preise billigt. Lieferung stets prompt.

**Heinrich Schultze,** kleine Ritterstraße Nr. 17.

## Chocoladen

von **Gebrüder Stollwerk, Cöln.**

Lieferanten der Höfe von Preussen, Oesterreich, England, Italien, Bayern, Holland etc. etc., garantirt pure Cacao und Zucker, auf Lager in Merseburg bei **Heinr. Schultze jun.** und Conditior **C. Sperl,** in Lützen bei Herrn **Ad. Sack,** in Schkeuditz beim Kaufmann **Wendrich.**

## H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a/S.

Untere Leipziger Str. Nr. 7. gegenüber der Ulrichskirche.

Grosso-Lager  
von

**Leinwand, Zwillich,  
Damast &  
Baumwollwaaren.**

Reichhaltiges

**Gardinen-Lager,  
Schweizer Weißwaaren,  
Stickereien.**

Anfertigung

vollständiger **Aussteuern**  
in eleganter Ausführung.

**Bettfedern,**

**Daunen,**

**Eiderdaunen,  
fertige Betten,  
Matratzen.**

Fabrik

von  
**Herren-, Damen- &  
Kinder-Wäsche.**

Specialität:

**Oberhemden**  
nach Maß unter Garantie.

**Weil's Dreh- u. Maschinen** für Handbetrieb, einpännig, zweispännig und vierpännig bevorzugt als die besten, solidesten und billigsten zu bedeutend ermäßigtem Preise deren größte

**Weil's Pat. Hækkerling-Masch.** von Am 54 an. Leistung bis 3000 Pf. stündlich, bei und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauche nur die Messer zu schärfen braucht, was auf jedem Schleifstein geschehen kann.

**Neueste Rübenschneid-Maschine** deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet. Von Am 54 an. Leistung bis 3000 Pf. stündlich, bei und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauche nur die Messer zu schärfen braucht, was auf jedem Schleifstein geschehen kann.

**Patent-Schrotmühlen** mit gezahnten Walzen, welche nicht kumpfen werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben können, mit der kleinsten 1 Ctr. per Stunde. Von Am 87 an. Leistung d. Kleinsten 1 Ctr. stündl. kleinste Sorte ein Kind betreiben können, mit der kleinsten 1 Ctr. per Stunde.

**Worlk's Weiskun.** Masch. Fabrik in Frankfurt a. M. Seilerstr. 21. Abbildungen und Beschreibungen auf Verlangen gratis und franco. Agenturen erwünscht.

**Nicht zu übersehen.**

**H. Culmbacher, Münchener, Wiener, Märzen (oder Schwechater), ff. Graecauer 20 Fl. 3 Mk. exclusive. Lagerbier 24 Fl. 3 Mk. exclusive, sowie Weizenlager- und Weißbier 30 Fl. 3 Mk. exclusive** empfiehlt die Bier-Engros-handlung von **Franz Sack.**

Alle Fuhrn werden angenommen bei Herrn Fuhrmann **Dittmar, Rathshof**

**Das Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin von A. Drexlkluft's Nachfolger,**

Preußersstraße Nr. 8.,

empfehle sein Lager von Möbeln aller Art in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

## Brankkohlenwerke Köhschun

offerten **Presssteine** in fein trockner Waare von vorzüglicher Dichtigkeit zum Preise von **1/2 9/40 per 1000 Stück franco** Bahnhof Merseburg in Lößnitz-Ladungen à 10.000 Stück. **Ed. Klauß.**

## Attest.

Das **Ringelhardt-Göckner'sche Heil- und Zugpflaster** empfehle ich jedem Haushalt: Mein Dienstmädchen wurde in acht Tagen von einer sehr kranken Hand geheilt; ich hatte lange eine für unheilbar erklärte böse Brust, den folgenden Tag sollte sie abgelöst werden, das Pflaster heilte mich in 14 Tagen vollständig. Ich möchte doch bei vorkommenden Fällen die Heilammen das Pflaster empfehlen. Mein 3 Jahr altes Kind verbrannte sich mit kochender Milch, das Pflaster b nahm sofort den Schmerz, keine Blasen oder Flecken hinterlassend. Dies bescheinigt der Wahrheit gemäß, um den Menschen zu nützen.

**Marie Franke,** Leipzig, Weststraße. 1871.

\*) Geht mit Stempel **M. Ringelhardt** und der Schutzmarke **RR** auf den Schachteln und ist zu beziehen à Schachtel

25 Pfennige aus den Apotheken in **Merseburg, Hofla, Dürrenberg, Weissenfels, Marktsandt, Löwenapothek** in **Halle a/S., Wettin, Schkeuditz, Landsberg etc.,** Fabrik von **M. Ringelhardt** in **Gohlis** bei Leipzig, Eisenbahnstr. 18. Attestbücher liegen in allen Apotheken aus.

## Unterleibs-Bruchleidende

finden in der **durchaus unschädlich** und schmerzlos wirkenden **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Serisau, Cantons Appenzel, Schweiz,** ein überraschendes Mittel. Ebenso wohlthätig wirkt diese Salbe bei Muttervorfall. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsangeweißung beigelegt. Zu beziehen in Lößnitz von **Nr. 5** durch: **Halle a. Saale: Sohnke, Apotheker.** Auch ist Näheres zu erfahren durch: **Leipzig: Ed. Fahlenberg, Nachfolger, Droguist, Fleißberggasse.**

**Zeugniß:** Durch meine Vermittlung haben sich mit Ihrer Bruchsalbe bereits 21 Personen von verschiedenen Leidschäden, darunter ein Greis von 72 Jahren von einem erschrecklichen Bruche geheilt. Ich wollte mich als Priester nicht weiter mit der Vermittlung befassen. Da ich aber von mehreren Seiten sehr eindringlich darum angegangen wurde, so erlaube ich mir die Bitte, um beiliegende 15 fl. österr. W. Bruchsalbe von beiden Sorten senden zu wollen. **Albrecht Pfaff,** Torontaler Comitai, in Ungarn, am 21. Februar 1876. **Michael Kanten,** Pfarrer.

**Sophas** von 14 Thlr. an bei **Otto Bernhardt.**

Zur **Malerei** und **Spritzmalerei** empfang viele Neuheiten in Weißholzgegenständen: Theebretter, Tische, Brodteller, Kästen, Bürsten zc. Vollständige Spritzapparate für 2 Mk. Auch wird jede Malerei auf Leder, Holz u. dergl. zur Ausführung angenommen.  
**H. F. Exius.**

## Kieler Sprotten

täglich frisch geräuchert, delicat im Geschmack (ca. 14 Tage haltbar) versendet pr. Kiste à ca. 400 Stück 5 Mk. 50 S, pr. Kiste à ca. 200 Stück 3 Mk. (Partien billiger) zollfrei und franco pr. Post unter Nachnahme

**A. L. Mohr, Ottenfen bei Hamburg.**

Preislisten aller Sorten Butter, Käse, frischer, geräucherter und marinierter Seefische und Kochrecepte gratis.

## Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Cassanetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel zc.

## Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständler, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Stuis, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Port monnaies, Stühle zc. alles mit Musik. Stets das Neueste empfohlen

**J. S. Selter, Bern.**

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann directen Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

## Pianino's.

Um meine allseits anerkannten Fabrikate auch am hiesigen Orte einzuführen, will ich innerhalb 4 Wochen den nächsten Käufern **erhöhten Rabatt** abgeben. **Kostenfreie Probefindung, leichte Zahlungweise**. Bei Saarihlung bel. Vorbeile. Coulanter Verkehr. Zeugnisse, Preis-Courant sofort gratis.

**Th. Weidenslaufer, Berlin, Gr. Friedrichstr.**

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend bringt Unterzeichneter sein reich assortirtes

## Schuhwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

**Julius Mebne, Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.**

**NB.** Die bei mir gekauften Waaren bitte bei vorkommenden Reparaturen mir zugeben lassen zu wollen und werden diese jetzt pünktlich ausgeführt. **D. D.**

**Haararbeiten, als Zöpfe, Locken, Puffen, Chignons, Uhrketten, Armbänder zc.** werden von wirren Haaren in kürzester Zeit elegant und billig angefertigt, auch reparirt. Zöpfe von 75 Pf., Uhrketten von 1 Mark an.

Haarflechtgeschäft von **Schulz und Frau, Gotthardtsstr.,**

dem Gasthof zum goldenen Hahn gegenüber.

**Brillen, Klemmer, Barometer, Thermometer, Reisszeuge** in großer Auswahl bei **Dehler, Optikus, Burgstr.**

## Flaschenbier-Depot

von

## Heinr. Schultze jr.

Berliner Tivoli	20 Fl. 3 Mk.	} frei ins Haus geliefert.
Braunschweig Actienbier	20 " 3 "	
Riebeck'sches Lagerbier	22 " 3 "	
echt Bayerisch Export (von Gebr. Reif in Erlangen)	15 " 3 "	
Merseburger Bitterbier	22 " 3 "	
Weizenlager-Bier, Kösen-Weis-Bier.		

Sämmtliche Biere sind hochpreisig und **sehr** zu empfehlen.

## Vorzüglich schöne Birnstämme,

9' hoch und sehr stark, offerirt

**C. Heuschkel.**

## Zahnschmerzen

werden, ohne Zähne herauszunehmen, nicht nur sofort beseitigt, sondern auch das Weiteressen brandiger Zähne, selbst wenn sie nicht schmerzen, für immer gehindert durch das von dem Zahnarzt Leop. Höder erfundene, gepulverte und wegen seiner Wirksamkeit von hohen Autoritäten öffentlich als das beste berühmte Mittel.

Preis mit Gebrauchsanweisung 1 Mk. 25 S zu haben **Gotthardts-Str. Nr. 28, bei**

**S. Jäger, im Hofe, 1 Treppe.**

Familienwäschen zum Waschen und Plätten werden noch angenommen / **Gr. Ritterstraße Nr. 20.**

Von meinem direct bezogenen **echt bair. Bier**, welches wegen seiner Güte bekannt, werden außer Gebinden

**15 Flaschen für 3 Mark**

abgegeben.

Gleichzeitig bitte, leere Seidel und Flaschen gleich nach Gebrauch zurücksenden. **W. Leifring, Oberburgstr. 4.**



## Eine große Partie



**Lederstiefeln** zum Schnüren mit Ungarstrick und Vachulpen für Kinder in nur schöner dauerhafter Waare verkauft billig

Zur **Neube.**

Zur Feld- und namentlich auch Wiefendüngung halten wir unsere

**präparirten**

## Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirtschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant mit Frachtraif, sowie Broschüren über Anwendung gratis u. f. c.

**Vereinigte chem. Fabriken in Leopoldshall-Stassfurt.**

## Ein seltenes Ereigniss

Es, ein im Buchhandel gewiß sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk: „Dr. Mrey's Naturheil-methode“ erschien in

**Ein-hundertster Auflage**

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Beliebtheit seines Inhalts. Diese reich illustrierte, vollständig umgearbeitete Fünftel-Ausgabe kann mit Recht allen Kranken, welche bedrückte Gemüther zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-fälle beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 344 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden, man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Mrey's Naturheil-methode“, Original-Ausgabe von Mrey's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Von Mrey's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Werke Jedermann gratis und franco zur Einsicht zugelandet.

Obiges Buch in vorantige in **Dr. Stölbers** Buchhandlung.

## Ergebenste Anzeige.

Durch vortheilhafte Einkäufe offerire ich einem geehrten Publikum

- 100 Dg. seidene Schälchen von 20 Pf. an,
  - 50 = weißseidene Damentücher von 50 Pf. an,
  - 120 = halbseidene Herrentücher von 1 Mk. an,
  - 20 = reinseidene Herrentücher von 3 Mk. 75 Pf. an,
  - 30 = Herren- und Damen-Camisols von 1 Mk. 75 Pf. an,
  - 150 Dg. Kopftücher von 50 Pf. an;
- einen großen Posten von
- weißen u. rothen Bettdecken von 2 Mk. 75 Pf. an,
  - weißen Taschentüchern, 1/2 Dg. von 75 Pf. an,
  - Herren- u. Damen-Unterhosen von 1 Mk. an,
  - weißen u. bunten Gardinen von 25 Pf. an,
  - Bettzeug von 30 Pf. an,
  - Leinwand 1/2 Schock von 9 Mk. an,
  - Handtüchern von 15 Pf. an,
  - blauen Schürzen von 70 Pf. an,
  - bunten Taschentüchern 1/4 Dg. von 1 Mk. 10 Pf. an,
- und noch viele, viele andere Artikel bei

**M. Schwarz.**

## Prof. Dr. Schäfer's

Universalthee gegen **Gicht, Hämorrhoiden**

und **Magenkrämpfe**

verordnet

**Dr. med. Müller,**

Frankfurt a. M.,

Friedensstr. 5

Kurprospect 10 Pf.

## Thüringer Kunstfärberei, Königsee.

Die Saison für Umfärben von **Herbst- und Wintergarderobe** ist eröffnet und vermittelt **gütige** Annahme prompt und unentgeltlich die **Fuch- und Rodhandlung** von **R. Bräseke, Burgstraße Nr. 14.**

# William Hellwig

hat Taschenuhren zu verkaufen!

## Dresch-Maschinen

in rühmlichst bekannter Güte für Handbetrieb oder für 1- und 2-pferdigen Betrieb liefern als Specialität zu außer-gewöhnlich billigen Preisen franco

Bahnfracht unter Garantie. Cataloge und Preisliste franco und gratis. Rückzahlung gegen vorherige Vereinarbeitung gestattet. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.



## Gliricin.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift.

Nur tödtlich für Nagethiere.

Zu beziehen von der Königl. priv. Adler-Apotheke (O. Heinersdorff) in Culum, Westpr. Preis der Röhre (circa 700 Gramm) 3 M. Niederlage bei Herrn Apotheker F. Curze in Merseburg. Uhlkau b. Hohenstein Kr. Danzig, d. 3./8. 1877.

Geehrter Herr!

Von Herrn Albert Neumann, Danzig, bezog Ihr „Gliricin“, welches in den Gebäuden, in denen es ausgelegt worden, von überraschend guter Wirkung war.

Hochachtung

A. v. Frantius.

## Stenographie.

Der diesjährige Winter-Cursus zur Erlernung der Stolzeschen Stenographie beginnt am 15. d. M. Abends 8 Uhr im Vereins-Lokale, Restaurant „zur Börse“. Anmeldungen erforderlich bei dem Vereins-Vorsteher und Lehrer der Stenographie, Herrn Calculator Schliebe, Aufbaum-Allee Nr. 6, wo auch die Bedingungen einzusehen sind. Die Unterrichtsstunden für Erwachsene resp. für Damen finden gesondert statt.

Der Stolzesche Stenographen-Verein.

## Ortsverbands-Versammlung

für die Mitglieder der hiesigen Ortsvereine

Sonntag den 11. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Schützenhause.

Tagungsordnung: 1) Bericht über den 1. Arbeiter-Congress in Gera; 2) Bericht über den 5. Verbandstag in Gera.

Der Ortsverbands-Ausschuss.

## Hotel zum halben Mond

### & Restaurant.

Heute **Salzknochen**. Täglich Mittagessen, Suppe, 1 Port. mit Bier 65 Pf., sowie täglich reichhaltige Spisefarte.

NB. Morgen Speckkuchen, Hahnenbraten und Gänsebraten, ff Lagerbier und Kaiserlich

## Funkenburg.

Sonntag den 10. November Flügeltänzchen.

G. Brandin.

## Gasthof zur Stadt Merseburg

früher alte Post.

Montag den 12. d. M. Schlachtfest.

## Knapendorf!

Zur **Kirmes** Sonntag den 11. und Montag den 12. November ladet freundlichst ein

Fr. Krißche

## Zur Kirmes in Wallendorf

Sonntag den 11. November ladet freundlichst ein

Prißschke, Gastwirth.

Omnibusfahrt von Wittaa 1 Uhr ab bei Krause.

## Kötzschen.

Zur **Kirmes** Sonntag und Montag den 11. und 12. d. M. ladet freundlichst ein

Der Gastwirth Wolf.

Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt sein

D. D.

## Kirmes in Kleincorbetha

Sonntag den 11. und Montag den 12. November, wozu freundlichst einladet

Gastwirth Richter.

## Zum Schlachtfest

Sonabend den 10. d. M. ladet freundlichst ein

A. Reinfuecht.

## Zur Kirmes

in

## Frankleben

ladet zum Sonntag den 11. und Montag den 12. d. M. freundlichst ein

A. Pfeil.

# Gasthof zum Ritter St. Georg.

Sonabend den 10. Abends **Salzknochen**; Sonntag den 11. **Soburger Exportbier**, wozu freundlichst einladet

C. Heuschel.

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 11. November **Extra-Concert**, ausgeführt vom Trompeter-Corps d. 8. Thür. Inf. Reg. Nr. 12., unter Leitung des Herrn Stadtmusikers Schüg. Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Nach dem Concert findet ein solennes Tänchen statt.

W. Grauf.

## Schützenhaus.

Sonntag den 11. November **Flügeltänzchen**, wozu ergebenst einladet

Karl Becker.

## Casino.

Sonntag den 11. November **Flügeltänzchen**, Anfang 4 Uhr, wozu freundlichst einladet

Karl Gize.

Ein ordentlicher und zuverlässiger Kutcher wird zur Ausbülde gesucht **Markt 29., Merseburg.**

Ein Hausmädchen, fleißig, ordentlich, in der feinen Wäsche bewandert, auch etwas von der Küche versteht, wird **sehr** zum 1. Januar **empfohlen**. Näheres in der Expedition d. Bl.

Einige junge Mädchen, welche die Damenstreicherei unter annehmbaren Bedingungen erlernen wollen, können noch eintreten bei **Frau Jentsche, Unteralfenburg 11.**

**Mittwoch den 14.,** Nachmittags von 2 Uhr an, im **Herzog Christian Rübverein** des Frauen- und Jungfrauen-Vereins von St. Drogim.

Das dritte Malen für die Kl.-Kinder-Bewahranstalt findet **Diens- tag den 18. November, Nachmittags 3 Uhr**, bei Frau **Julius Wlände** statt.

Es ist der Wunsch laut geworden, die Statuten des hiesigen vaterländischen Frauen-Vereins zu allgemeiner Kenntniss gelangen zu lassen. Der Vorstand kommt diesem Wunsche hiermit gern mit dem Bemerken nach, daß die nachstehenden Statuten auch noch separat gedruckt und bei der nächsten Versammlung der Beiträge an alle zahlenden Mitglieder gratis verabreicht werden sollen.

## Statut

des Frauen-Vereins zu Merseburg.

§. 1.

Der seit dem Jahre 1816 hier bestehende Frauen-Verein hat seit seiner Stiftung den Zweck verfolgt, die Noth verächtlicher Armen in der Stadt Merseburg soviel als möglich durch die Zuweisung von Arbeitsdienst und Beihilfe zur Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit zu lindern, armen Kranken und Wöchnerinnen Pflege und Unterstüßungen zu verschaffen, arme Confirmanden und Confirmandinnen zu ihrer Einsegnung mit anständiger Kleidung zu versehen und in neuerer Zeit ein Asyl für betagte Wittwen und Jungfrauen zu gründen und zu beaufsichtigen.

§. 2.

Indem sich der hiesige Frauen-Verein vom Jahre 1869 ab dem vaterländischen Frauen-Verein, unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta, als Zweigverein anschießt, wird derselbe fortfahren, die im §. 1. bezeichneten Zwecke auch ferner als die nächsten Aufgaben seiner Wirksamkeit zu betrachten.

§. 3.

Im Uebrigen erkennt der Verein das Statut des vaterländischen Frauen-Vereins vom 1. Mai 1867 an und verpflichtet sich insbesondere, vom Jahre 1869 ab den zehnten Theil der fortlaufenden Jahresbeiträge seiner Mitglieder dem Central-Fonds des Haupt-Vereins zu überweisen.

§. 4.

Die Mitgliedschaft des Vereins wird durch Uebernahme eines fortlaufenden Beitrages erworben.

§. 5.

Der Vorstand besteht aus 15-20 weiblichen Mitgliedern. Ihm stehen die Ortsgeistlichen als Rathgeber zur Seite und besorgen die nöthige Schriftführung.

§. 6.

Der Vorstand versammelt sich regelmäßig in jedem Monate unter Leitung der von ihm gewählten Vorsteherin, vertheilt die zu besorgenden Geschäfte unter die Mitglieder und beschließt über die zu gewährenden Unterstützungen und Veranstaltungen zur Vermehrung seiner Mittel. Sämmtliche zahlende Mitglieder haben das Recht, Anträge durch Vermittlung von Vorstands-Mitgliedern zu stellen, und, sofern ihnen dies erwünscht ist, dieselben persönlich in den Sitzungen des Vereins zu vertreten.

§. 7.

Der Vorstand ergänzt sich im Fall des Ausscheidens von Mitgliedern oder einer für erforderlich erachteten Vermehrung ihrer Zahl durch Selbstwahl in geheimer Abstimmung.

§. 8.

Das Rechnungsjahr des Vereins läuft, wie bisher vom Monat April des einen bis zum April des nächstfolgenden Jahres. Die Rechnung wird vom Vorstande gelegt, Nachprüfung durch einen der im §. 5. bemerkten Geistlichen von ihm abgenommen und das Ergebniß dem-nächst öffentlich bekannt gemacht.

Merseburg, den 9. November 1877.

Der Vorstand.

### Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr endete zu Halle ein sanfter Tod in den Armen ihrer Kinder nach 3/4-jährigen schweren Leiden das hart- und schwergeprüfte Leben unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Marie Herken**, verw. gewesene Sander geb. Kruppähne, im vollendeten 77. Lebensjahre. Dieses mit der Bitte um süßes Beileid ihren vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Dein Lebenslauf war schwer und heiß,  
Die Stirne deckte kalter Schweiß,  
Dein Herz, das bob so ätzend sich,  
Da kam Gott und erbarmte sich.

Halle und Merseburg, den 7. November 1877.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Wie in früheren Jahren gedente ich auch während dieses Winters öffentliche Vorträge über Kirchen-Geschichte zu halten.

Dieselben werden **am 13. d. M. ab an jedem Dienstag Abends 6 Uhr**, im Saale des Dom- u. Gymnasiums stattfinden und die Geschichte des Mittelalters, sowie der Reformation behandeln.

Der Zutritt ist unentgeltlich, doch werden Beden für freie Gaben ausgekollt sein, welche zur Hälfte dem Gustav-Wolp-verein, zur Hälfte der Gohnerischen Mission zu Gute kommen sollen.

Merseburg, den 9. November 1877.

Leuschner, Conßitorial-Rath.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis (11. November) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Conßist. R. Leuschner.	Herr Diac. Martius.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinlein.	Herr Diac. Hildebrandt.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Stadtgemeinde: Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinlein. Anmeldung.

Einsammlung der Collecte für bedürftige Gemeinden der Provinz Sachsen.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

### Deutsche Kurzschrift.

Schon seit einer Reihe von Jahren ist durch Herausgabe des ersten Lehrbuches für Stenographische Kurzschrift, diese echt deutsche Erfindung, dem deutschen Volke und weiterhin ein Mittel an die Hand gegeben, welches in den verschiedensten Berufskreisen eine nicht zu unterschätzende Erleichterung bietet. In unserm geistig fortgeschrittenen Jahrhundert ist man vollständig von der Wahrheit durchdrungen, daß man eine Stufe der Bildung betritt, wenn man sich mit dem höchst interessanten Studium dieser Stenographische beschäftigt und bis auf den Kern derselben eingetht. Die in dem System enthaltene Durcharbeitung der Laut-, wie der Vorbildungslehre ist für die gesammte Sprachwissenschaft unstreitig ein leuchtendes, bahnbrechendes Muster. Die Stenographie ist ein höchst bedeutungsvolles Mittel sowohl zur Förderung des geistigen Fortschrittes, als zu noch größerer Belebung des materiellen Verkehrs; und darin gipfelt ihre große culturhistorische Bedeutung.

Stolze hat es verstanden, in seinem System jedes Wort zu zergliedern nach seinen sprachlichen Bestandtheilen, so daß das sprachlich Wichtigere (die Haupt- oder Stammtheile) auch hervorstechend als solches bezeichnet wird, das sprachlich Untergeordnete (die Nebentheile zc.) dagegen eine weniger bedeutsame Stellung erhalten hat. Sprachwissenschaftliche Größen, die sich mit dieser Stenographie vertraut gemacht, rühmen das geistige Fundament, auf welchem sie aufgebaut, dem Erfinder mit Dank heute noch nach. Die Verdienste, welche sich Stolze betrefß der in seinem System durchgeführten, in neuerer Zeit auch von dem nichtstenographischen Publikum aufgenommenen Umbildung der deutschen Rechtschreibung erworben, hat man allseitig anerkannt, da er in dieser Beziehung dem deutschen Volke nachweislich vorausgegangen ist.

Die Stenographie ist gleich wichtig für den heranwachsenden Schüler, wie für den producirenden Gelehrten, für den Kaufmann und Industriellen, wie für den Beamten, die Behörden zc.

Was die Jugend und den Lehrer betrefßt, so haben die Directoren von verschiedenen höheren Lehr-Anstalten des preussischen Staates, wie in andern Ländern — überzeugt von dem Werthe der Sache — es als ihre Pflicht angesehen, auf ihre Verantwortung den stenographischen Unterricht für ihre Schulen entweder obligatorisch zu machen, nach gehöriger Vorkenntniß darin selbst zu unterrichten, oder mindestens facultativ einzuführen, also keine Hindernisse, genährt durch Vorurtheile mancherlei Art, der Verbreitung der Stenographie entgegenzusetzen. Die übergeordneten Behörden haben ihre Handlungsweise nicht nur gebilligt, sondern auch warm zur Nachahmung empfohlen.

Nicht uninteressant dürfte folgender kurzer statistische Ueberblick sein: Es befinden sich auf 53 Gymnasien 1389, auf 23 Realschulen 575, auf 7 Seminaren 354 nach dem Stolzeschen System ausgebildete Schüler, die sich freiwillig zur Erlernung desselben entschlossen hatten.“ Thatsachen beweisen es, daß diese Stenographie sogar an Mittelschulen mit günstigem Erfolge gelehrt wird. Ebenso findet man sie schon seit einigen Jahren in den Lektionsplänen der Fortbildungsschulen aufgenommen, wie z. B. unsere Nachbarstadt Halle einen Beweis hierzu liefert.

Die Benutzung der Stenographie im Dienste des Kaufmannsstandes und Industriellen ist schon vielfach hervorgehoben. Die Erleichterung der Beamten, Behörden zc. bei ihren dienstlichen Arbeiten durch Anwendung der Stenographie hat in neuerer Zeit immer mehr Anklang gefunden. Beispielsweise hat die kürzliche Verfügung der Eisenbahn-Direction in Elberfeld, wonach den Beamten der Bergisch-Märkischen Bahn, soweit sie im Bureau- und Kassendienst angeestellt sind, die Erlernung der Stolzeschen Stenographie zur Pflicht gemacht wird, auch schon angefangen, ihre Wirkungen zu zeigen.

Zwar hört man mitunter noch behaupten: „bei der Erlernung der Stenographie müsse man ebenso, wie bei jeder andern Sache, vom materiellen Gesichtspunkte ausgehen!“ Obgleich nun dieselbe auch demjenigen, der nicht gerade Fachsteno-graph ist, keinen sofort in die Augen springenden materiellen Nutzen gewährt — trotzdem die durch die Stenographie ge-

wonnene Zeit ein schätzenswerthes Capital ist — so kann doch auf der andern Seite mit Genugthuung constatirt werden, daß der fortgeschrittene, strebsame Mensch die Gelegenheit nicht vorübergehen läßt, ohne sich mit der Stenographie zu befassen, welche von allen Gebildeten der Bevölkerung mit Aufmerksamkeit verfolgt wird. Von comtempender Seite ist sie hingestellt worden als ein Zweig des Wissens, welchen zu durchforschen, in seinem geistigen Gehalte zu prüfen, sich wohl der Mühe lohnt.

„Durch Kampf zum Sieg!“ das war der Grundsatz von Stolze bei seinen vielen Widerwärtigkeiten und „ngriffen“, welche er zu überleben hatte. Das ist auch der Wahlspruch aller großen, bahnbrechenden Geister aller größeren Bestrebungen. Dies muß der leitende Gedanke sein und bleiben für diejenigen, welche in höchst uneigennütiger Weise für diese Sache arbeiten unter verschiedenen Misere und manchen Opfern an Zeit und Geld. Diese Arbeiten werden unternommen durch die zahlreichen stenographischen Vereine von Herren und Damen, gefördert durch richtige Beurtheilung nach vorheriger Prüfung des nichtstenographischen Publikums. Sehr erfreulich ist es, daß man dieselben nicht mehr in ihren Bestrebungen unterschätzt, sondern als nur gemeinnützigen Zwecken dienende Vereinigungen zu würdigen versteht.

Wenn das vorgesezte Ziel erreicht worden, das heißt, Seitens der königlichen Staatsregierung der Stenographie diejenige umfangreichere Fürsorge gesollt wird, wie sie es beabsichtigt, dann kann in der Thätigkeit dieser Vereine eine Pause eintreten. So lange aber dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen, müssen diese Arbeiten fortgesetzt werden, ermutigt durch die bisher erzielten günstigen Resultate.

Getreu diesem Grundsatz wird in nächster Zeit der hiesige Verein wieder einen Curfus zur Erlernung der Stenographie von 13 stündiger Dauer eröffnen, auf welchem mit dem Bemerken besonders aufmerksam gemacht wird, daß sich dadurch gleichzeitig den früheren Theilnehmern am Unterricht unentgeltlich sehr günstige Gelegenheit zur Repetition bietet.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß so Mancher wohl sagt: „Nach theoretischer Kenntniß fehlt mir die Möglichkeit, die praktische Ausbildung und Befestigung des Theoretischen zu erreichen!“ Hierauf mag zur Belehrung dienen, daß bei den betreffenden Vereinen in anerkennenswerther Weise durch wöchentliche Uebungsstunden zc. solche Gelegenheit reichlich vorhanden ist. Natürlich muß der ernste Wille zur weiteren Ausbildung Seitens des Einzelnen als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

### Aus der Provinz und Umgegend.

— In Sangerhausen wurde am 5. d. M. der frühere Zimmermann, jetzige Reparatuer von Dreorgeln, Harmonicas und a. dergl. Sachen, J., als vermuthlicher Faltschmücker und dessen Bruder der Handelsmann J., als dessen Genosse und Betreiber der falschen Geldstücke, zur Haft gebracht. Letzterer hatte in einer dortigen Restauration zur Bezahlung einer Zechen ein Zwei-Markstück gegeben, das sich bei näherer B'sichtigung als falsch, aus Zinn gefertigt, auswies. Da er auf Befragen leugnete, dieses Geldstück ausgegeben zu haben, man auch in Erfahrung brachte, daß der Bruder in Anfertigung ähnlicher Sachen nicht unerfahren sei, so wurde eine sofortige Haussuchung beschlossen, die denn auch den erwünschten Erfolg hatte. Man fand die Holzform in der Stube versteckt, in denen der 3 Zwei- und Ein-Markstücke aus reinem Zinn goß. Diese wurden dann noch gehörig nachgestellt und merkwürdig genug, ohne verfilbert zu sein, ausgegeben. In dem Portemonnaie des Ersteren fand man von dieser Sorte 1 Ein- und 1 Zwei-Markstück, die zc. 3 aber nur zu seinem Vergnügen gegossen haben will. Doch sollen verschiedene solcher Geldstücke ausgegeben sein.

In Eisleben fand am 4. d. M. Dr. Nürnberg in einem winzigen Fleischtüchlein, welches er aus dem Oberarm des Maurers Ed. Lorbeer entnommen, lebende Trichinen.

Nordhausen, 6. November. Nach der „Nordh. Ztg.“ ist heute früh der Bahnarbeiter Friedrich Hillenbagen aus Uthleben, welcher Auftrag erhalten hatte, bei einem um 6 Uhr von hier nach Kassel abgehenden Güterzuge als Bremser mitzufahren, versehentlich aber einen 1/2 Stunde früher nach Northeim abgehenden Güterzug bestiegen hatte, seinen Irrthum bemerkend, von diesem in der Ausfahrt begriffenen Zuge abgesprungen und so unglücklich zu Falle gekommen, daß ihm der linke Arm abgefahren wurde.

— Wie dem „Börser-Courier“ mitgetheilt wird, wird in Nordhausen und zwar von den Leitern der bisherigen Filiale der thüringischen Bank die Gründung eines lokalen Bankinstituts unter der Firma Nordhausen'scher Bank-Verein“ geplant. In diesen Tagen soll bereits eine Berathung wegen Redaction der Statuten stattfinden. Das Capital ist in Höhe von 1,500,000 M. mit vorläufig 40 procentiger Einzahlung in Aussicht genommen.

Leipzig, 7. November. Ueber die Erkrankungen an der Trichinose, welche in unserer Stadt bis jetzt vorgekommen sind, wird folgendes mitgetheilt: In mehr als 30 Familien liegen gegen 90 Personen darnieder, eine Zahl, die denn doch zu beachten sein dürfte. Wie es scheint, ist nicht allein die Wittwürst, sondern auch die sogenannte Koulade mit Trichinen geschwängert gewesen.

Gera, 7. November. Die Erkrankungen der Kinder an der egyptischen Augenkrankheit in den Schulanstalten nehmen bedeutend überhand. Nachdem gestern das Gymnasium vorläufig geschlossen wurde, haben sich in der Realschule I. Ordnung schon wieder 22 Anfechtungsfälle nachweisen lassen. In Folge dessen wurde heute Vormittag 11 Uhr in der Anstalt der Unterricht ausgesetzt und die Schüler entfernt. Das Lehrer-Collegium ist sofort zusammengetreten, um über die einzuhaltenden Maßregeln zu berathen. Wahrscheinlich wird aber nicht nur die Realschule, sondern auch die Bürgerschulen geschlossen werden müssen, da sich auch dort verdächtige Symptome gezeigt haben. Hoffentlich erfolgt baldiger Schluß aller Anstalten, um den Anfechtungsheerd zu beseitigen.

### Vermishtes.

— Das Berliner Tagebl. berichtet: An Wrangel-Anecdotes fehlt es jetzt natürlich nicht; sie verfolgen populäre Gestalten bis in die Ewigkeit

und die Zeitungen werden Mühe haben, die Spreu vom Weizen zu trennen. Wir wollen hier keine bloße Anekdote erzählen, sondern ein vom Berliner Fremdenblatt vorgeführtes Beispiel der Mannhaftigkeit und Geistesstärke des alten biedern Herrn bis zur letzten Stunde wiedergeben. Am Tage vor seinem Tode besuchte ihn sein alter Freund Büchel, der General-Superintendent. Er fand Wrangel mit geschlossenen Augen daliegend kaum atmend. Mächtig öffnete er die Augen und sah Büchel scharf an; „Na, hast Du die Leichrede schon fertig?“ fragte er. „So weit ist es ja noch nicht gekommen, lieber Freund.“ antwortete Büchel. — „Na, na, na — immer mache Dich daran, es geht bald los,“ lautete die Mahnung des alten Soldaten, worauf er die Augen wieder schloß, um ruhigen Herzens den Befehl zum Antreten da oben abzuwarten. Graf Wrangel hat übrigens bereits vor Jahren dem Pastor Büchel eine geschlossene Kiste übergeben, mit dem Wunsche, daß dieselbe erst nach seinem Ableben geöffnet werden solle. In der Kiste ist nun ein kostbares silbernes Gefäß als Geschenk für die Matthäi-Kirche gefunden worden. — Auch die Mitteilung des nachstehenden, vom Einsender verbürgten charakteristischen Ausspruchs des Verstorbenen dürfte am Plage sein. Als Schreiber dieses vor vielleicht zehn Jahren einmal den in der Einienstraße gelegenen Offizier-Kirchhof der hiesigen Garnison besuchte und sich mit dem Todengräber, einem ehemaligen Corps-Genarmen, in ein Gespräch einließ, erählte ihm dieser wörtlich folgendes: Vor einigen Tagen hat mir auch Wrangel hier besucht. Ich habe nämlich durch ihm diese Stelle, da ich früher als Corps-Genarm bei ihm war. Beim Verlassen des Kirchhofs sagte ich, ich hoffe Ezzellenz bald wieder zu sehen, da antwortete W.: Wenn Du denkst, daß Du mir hierher kriegst, irrst Du Dir sehr.“ — Mittheilen können wir ferner auch noch, daß der alte Herr noch am Vormittage seines Todestages (1. November) eigenhändig die Empfangsbescheinigung unterschrieben hat, mit welcher ihm seine Gage überbracht wurde — wohl die letzte schriftliche Urkunde von seiner Hand.

— Seit dem 6. d. ist das erste Telephon in Berlin wirklich in Dienst gestellt und zwar von dem Arbeitzimmer des General-Postmeisters in der Leipzigerstraße zu dem Arbeitzimmer des Directors des General-Telegraphenamts in der Französischenstraße. Die mündliche Verbindung auf der 2 Kilometer langen Drahtleitung ist vollkommen. Der General-Postmeister spricht in das auf seinem Arbeitstische befindliche Instrument, erläßt mündlich Verfügungen und Anfragen, ertheilt mündliche Aufträge und erhält die Berichte und Antworten von dem Director des General-Telegraphenamts, auf dessen Arbeitstisch sich das andere Instrument befindet, ebenfalls auf mündlichem Wege, und zwar unmittelbar, als ob beide Herren sich in ein und demselben Zimmer befänden und mit vollkommener Deutlichkeit, so daß das Ideal der Beförderung des Geschäftsangeses und der Verminderung des Schreibwerks erreicht ist.

— Im Palais des Kaisers erschien am 7. Vormittags um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr der Martin Zilius aus Heimsdorf bei Nebendorf und überreichte ein Bittgesuch um eine Unterthänigkeit. In dem Gesuche war angeführt, daß er im Jahre 1871 sechs Monate beim 4. Infanterie-Regimente in Danzig gedient habe und demnach wegen Auslös und Augenkrankheit ohne Invaliden-Pension entlassen worden sei. Er habe keinen Anspruch auf Invaliden-Beneficien und habe trüher eine Armen-Unterstützung genossen, erhalte seit einiger Zeit aber nichts mehr. — Während der dienstlichen Flügel-Adjutant nach Empfangnahme des Bittgesuches einen Schein für den Zilius behufs freier Rückfahrt nach seiner Heimath ausfertigte, setzte sich Zilius auf dem Treppentritt auf den Fußboden, dicht an die Eingangstür und versuchte in einem unbemerkten Augenblicke sich mittelst eines Terzerols zu erschießen. Das Terzerol war mit Schrot geladen und ging der Schuß unterhalb der Schulter in die rechte Brust. Zilius fiel nach dem Schuß vornüber, wurde aber sofort aufgehoben und mittelst einer schnell herbeigebrachten Droschke nach der Charité befördert. Ueber die Motive zu seiner That äußerte er, daß er erwerbsunfähig sei und aus Noth den Selbstmordversuch gemacht habe. In dem Augenblicke, als der Unalückliche in die Droschke gehoben wurde, erschien Se. Majestät am Ausgange seiner Gemächer nach dem Treppentritt und sah noch die Fortschaffung desselben. Die Verwundung des Zilius ist anscheinend nicht lebensgefährlich und auch nicht schwer.

— Wie man der „Post“ mittheilt, haben in der vergangenen Woche nicht weniger als zehn Bäder in Berlin ihre Thüren geschlossen. Man glaubt diese Thatsache aus dem Umfange erklären zu können, daß die Landbäder nach Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer ihren Kunden größeres und besseres Brot ins Haus bringen, als ihnen die Berliner Bäder, von denen man sich obenin die Waare größtentheils jetzt abholen lassen muß, zu liefern belieben.

Krankfurt. Nicht nur bei der heutigen finance, sondern in den höheren Gesellschaftskreisen überhaupt erregt die Verlobung von Fräulein Bertha Gerson, Tochter des Rentiers und königlich und herzoglich sächsischen Generalconsuls Jacob Gerson, mit Herrn Clemens von Radowitz, königlich-preussisch im Obersten à la suite des Leib-Gard-Regiments und erstem Directionsrath der Kriegsakademie, und zwar auch aus dem Grunde lebhaftes Interesse, weil diese Verbindung den Uebertritt der sehr angesehenen Gerson'schen Familie zum Christenthum zur Folge haben wird. Die Braut ist bereits zum Katholicismus übergetreten.

(Rhein. Cour.)

— Einen traurigen Fund machte nach der „Berliner Staatsbürgerzeitung“ am Dienstag ein Jäger am Teltower See. Derselbe war dort auf der Hasenjagd und fand am Ufer des Sees einen vollständigen eleganten herrnangung. Der Selbstmörder, denn von einem solchen konnten die Sachen nur herrühren, hatte sich völlig entkleidet, bevor er sein nasses Grab aufgeschacht hatte. Bei näherer Besichtigung der Sachen fand sich in Hute eine Karte mit dem Nam n. J. A., Potsdamerstraße, nahe der Lügenstraße. Der Schreck führte das ganze Jagdvergnügen; denn der Träger des Namens war ein intimer Bekannter des Jägers. Er machte sofort der zuständigen Ortsbehörde Anzeige von dem Funde und begab sich in die bezeichnete Wohnung, um der unglücklichen Familie die Trauerbotschaft zu überbringen. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Simniga, 1. November. (Duell auf dem Kriegsschauplatz.) Gestern fand in Sissowa zwischen einem Capitän der Reiterei und einem

russischen Infanterie-Major ein Säbelduell statt, welches mit der schweren Verwendung beider Duellanten endete, Ursache des Zweikampfes, der eine große Erregung in rumänischen wie in russischen Offizierskreisen hervorgerufen, waren gegenseitige Vorwürfe über die Haltung und das Benehmen der Truppen bei dem letzten Angriffe der Division Anghelescu auf die Redoute von Bufova.

## Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser ist am 8. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr mit den königlichen Prinzen und Begleite von Lehter Bahnhofs aus per Extrazug nach Pöhltingen abgereist, woselbst am 9. und 10. November Hofjagden stattfinden werden. Am Sonnabend Abend wird der Kaiser von dort hier wieder eintreffen. — Gestern Nachmittag hatte Allerhöchstdieselbe noch dem kaiserlich-russischen Hof-Stallmeister v. Dieroff eine Audienz ertheilt und Abends der Vorstellung im Opernhause beigewohnt.

Die 10. Sitzung vom 7. November des Abgeordnetenhauses eröffnet Präsident v. Bennigsen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr. Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand derselben ist die Beratung des Antrages des Abg. v. Manteuffel auf Aenderung des §. 46. der Geschäftsordnung des Hauses (das Sprechen vom Plage betreffend). An Stelle dieses Paragraphen soll folgende Bestimmung treten: „Die Redner sprechen von der Rednerbühne. Persönliche Bemerkungen oder Bemerkungen zur Geschäftsordnung dürfen, mit Genehmigung des Präsidenten, vom Plage aus gemacht werden. Den Mitgliedern des Hauses ist das Vorlesen schriftlich abgefaßter Reden nur dann gestattet, wenn sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Die Vorlesung erfolgt von der Rednerbühne aus.“

Abg. v. Manteuffel motivirt den Antrag mit Hinweis auf die schlechten räumlichen und statischen Verhältnisse des Hauses, die das Verständniß der vom Plage sprechenden Redner außerordentlich erschweren. Es sei ein großer Uebelstand, oft sechs Stunden sitzen zu müssen, ohne die Redner zu verstehen. Abg. Berger will die Bestimmung des Sprechens von der Tribüne auf die größeren Debatten beschränkt wissen, bei welchen eine Verlobung der Redner statfinde. Abg. Ludwig verlangt eine Geschäftsordnung, die es auch den Schwerhörigen möglich macht, gut zu hören. Abg. Windthorst (Merpen) ist gegen den Antrag, weil der Zugang zur Rednertribüne für alte und kurtzichtige Herren halsbrechend sei, weil das Sprechen vom Plage die Discussion wesentlich fördere und weil endlich die Lesung, vom Plage zu sprechen, schon seit langer Zeit existire. Abg. Dr. Hänel macht geltend, das die von der Tribüne sprechenden Redner den Journalisten und einem großen Theile der Galleriebesucher den Rücken zuehrien und deshalb ihnen unverständlich bleiben würden. Die Debatte wird geschlossen. Ein beim Eingang der Debatte vom Abg. Vipe gestellter Antrag, den Manteuffel'schen Vorschlag der Geschäftsordnungs-Commission zu überweisen, wird zurückgezogen, aber vom Abg. v. Manteuffel wieder aufgenommen. Der Antrag auf Ueberweisung an die Geschäftsordnungs-Commission wird abgelehnt und schließlich der Manteuffel'sche Antrag mit großer Majorität verworfen. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Antrages der Abg. Kaufmann und Freiherr v. Schorlemer-Alt, betreffend die Vorlegung des Entwurfs einer Landgemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Rheinprovinz und Westfalen. Der Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage den Entwurf einer Landgemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Rheinprovinz und Westfalen vorzulegen.“

Hierauf hat der Abg. v. Manteuffel folgenden Unterantrag gestellt: „Dem Landtage folgenden Schlusssatz hinzuzufügen, gleichzeitig aber die Kreis- und Provinzialordnung der sechs östlichen Provinzen zu revidiren und dabei den eigenthümlichen Verhältnissen aller einzelnen Provinzen Rechnung zu tragen.“ Zur Discussion melden sich 6 Redner gegen und 14 Redner für den Antrag Kaufmann. Nach stattgehabener Debatte wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des Abg. v. Manteuffel wird mit sehr großer Majorität abgelehnt, der Antrag Kaufmann dagegen mit allen gegen die Stimmen der Conservativen angenommen. Darauf wird die Sitzung vertagt. — In der Sitzung am 8. November beriet das Haus zunächst den Gesetzentwurf, betreffend die Rückzahlung des der Meliorationsgesellschaft der Becker Haide im Jahre 1850 gewährten Darlehns. Abg. Kammer glaubte, daß man den Interessenten günstigere Bedingungen gewähren könne, als dies in der Vorlage geschehen, und beantragte in Uebereinstimmung mit den Abgeordneten von Schorlemer-Alt und Hüffer die Ueberweisung des Entwurfs an die Agrarcommission. Das Haus trat diesem Antrage bei. Ebenso wurde die Uebersicht über den Fortgang des Baues über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen im Jahre 1876 an die Budgetcommission verwiesen, nachdem der Regierungskommissar, Ministerialrath Weichaupt, die thunlichste Berücksichtigung der von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wünsche bezüglich der Ausführung von Bahnanlagen zugesagt hatte. Das Haus setzte hierauf die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Abg. Schumann rietete an die Regierung die Frage, in welchem Stadium sich die seit langer Zeit in Aussicht genommene Aufhebung der Domstifter befände. Minister Friedenthal erklärte, daß in der allernächsten Zeit dem Hause eine Vorlage zugehen werde, welche die Aufhebung der sächsischen Domstifter bezwecke; bezüglich des Domstifts von Brandenburg könne er im Augenblicke eine bestimmte Auskunft nicht ertheilen.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundsraths für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, sowie der Ausschuss für Zoll- und Steuerwesen hielten am 7. Sitzungen.

Von offiziöser Seite wird berichtet, die deutsche Reichsregierung werde sich in keinem Falle auf die von der österreichisch-ungarischen Regierung gemachten Vorschläge, einen neuen Handelsvertrag auf der Basis der Rechte der meistbegünstigten Nationen abzuschließen und zwar unter Beibehaltung des Appreturverfahrens und des Zollkartells, einlassen. Zugleich wird behauptet, daß ein anderer Vermittelungsvorschlag, welcher dahin geht, den bestehenden Handelsvertrag auf ein Jahr provisorisch zu verlängern, an dem Widerstande der Ungarn scheitern würde, da die Letzteren dringend nach einer definitiven Regelung ihrer Beziehungen zum transleithanischen Oesterreich verlangen und eine solche nicht möglich erscheint, so lange der bisherige Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und dem österreichisch-

ungarischen Monarchie in Gültigkeit bleibt. So erscheint denn die Situation schwieriger, als sie bisher gewesen ist. Jede Zurückweisung eines Vermittlungsvorschlages läßt die Gegensätze schroffer werden und erschwert die schließliche Vereinigung, die hier so sehr im Interesse aller Theilnehmigen liegt, daß das Nichtzustandekommen eines Vertragsverhältnisses schließlich doch auch auf die politischen Beziehungen der beiden Reiche Einfluß üben müßte.

Nach dem Fischereigesetz von 1874 sollen die fischereipolizeilichen Vorschriften durch landesherrliche Verordnungen festgesetzt werden, wie dies auch bereits für die Provinzen Posen, Pommern und Preußen geschehen ist. Neuerdings ist durch landesherrliche Verordnung auch für die übrigen Provinzen in dieser Beziehung Fürsorge getroffen worden. Jetzt sollen zur Herbeiführung einer Vereinbarung über die Ausdehnung dieser Vorschriften auf nicht-preussische Gebiete Bevollmächtigte derjenigen Staaten, die mit Preußen ein gemeinschaftliches Flußgebiet haben, am 1. December hier in Berlin zu einer Conferenz zusammentreten.

Wie wir hören, hat die deutsche Regierung dem schweizerischen Bundesrathe angezeigt, daß sie eine Million Frank in Gold als Subvention für die Gotthardbahn abgesandt hat.

Das Kreisverwaltungsamt hat die Landesregierungen ersuchen lassen, auf Grund des §. 38 der Reichsgewerbeordnung da, wo es noch nicht geschehen ist, den Geschäftsbetrieb der Trödler beaufsichtigen und vorschreiben zu lassen, wie diese ihre Bücher zu führen und in welcher Weise sie ihren Geschäftsbetrieb der polizeilichen Controle zu unterstellen haben. Namentlich wäre zur Vermeidung ansteckender Krankheiten der Wiederverkauf alter getragener Kleidungsstücke unter Aufsicht zu stellen.

Der „A. Anz.“ schreibt: Die in Berliner Zeitungen enthaltene Nachricht über das gewaltthätige Ende eines in der Türkei beschäftigten gemeinen Deutschen besäht sich leider. Nach amtlichen Berichten ist der aus Biebrich gebürtige Telegraphenbeamte Heinrich Kaiser am 23. October d. J. auf dem Wege von Belova nach Saremby (Wajast Adrianopel) ermordet worden. Der Genannte war auf einer Dienstreife begriffen und wollte am 23. v. M. von Belova nach Saremby zu Wagen zurückkehren. Der Wagen mit den Pferden kam auch in Saremby an; in denselben wurden aber Kaiser und der Kutscher ermordet vorgefunden. Ersterer trug an der rechten Brust Spuren mehrerer Verletzungen. In Folge der Anträge des deutschen Vot-schafters in Konstantinopel hat die Pforte eine strenge Untersuchung des Falles angeordnet, und es hat sich zu diesem Zwecke ein Regierungskommissarius unter consularischem Befehle mit 50 Mann an den Ort der That begeben, um den Thäter zu ermitteln.

Dresden, 8. November. Die Königin-Mutter Amalie Auguste, geboren den 13. November 1801, ist heute Abend nach 6 Uhr sanft entschlafen.

## Ausland.

Wien, 7. November. Die amtliche „Wiener Jtg.“ publicirt eine Verordnung des Cultusministers, betreffend die Anerkennung der altkatholischen Religionsgesellschaft.

Wien. Die Situation des ungarischen Ministeriums dürfte in nächster Zeit wieder eine sehr prekäre werden, da die conservative Partei, welche streng freihändlerisch ist und also in der großen Tagesfrage von der öffentlichen Meinung Ungarns auf den Schild gehoben wird, den Compromiß Tisza's mit der cisleithanischen Regierung benützen will, um einen entscheidenden Stoß zu führen. Herr v. Sennyey, der Ministercandidat der Partei, hält sich zwar vorläufig im Hintergrunde, aber ganz wie damals führt der junge Graf Albert Apponyi, einer der besten Redner des ungarischen Reichstags, den Angriff, der diesmal mit aller Energie unternommen werden soll. Es ist nicht unmöglich, daß Tisza, der glücklich durch die Klippen der verschiedenen Orientdebatten zu segeln wußte, jetzt über den Zolltarif stolpert.

Paris, 7. November. Die Abfahrt der Deputirten und Senatoren nach Versailles hatte heute Mittag eine ungeheure Menschenmenge in der Umgebung des Bahnhofes Saint-Lazare versammelt. Die Haltung des Publikums war eine lebhaft erregte, doch fielen weder lärmende Manifestationen noch Aufrührungen vor. Die Polizei hatte alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Gambetta's Schwestern rief keinerlei besondere Kundgebungen hervor. In Versailles herrschte eine gewaltige Bewegung. Alle Tribünen waren überfüllt. In der Diplomatengasse der Kammer befand sich der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe, in der Präsidentengasse General Grant. Im Senat wurde die Neuwahl der vier Senatoren auf Lebenszeit auf den 15. festgesetzt. Auf Anrathen des Herzogs von Audiffret-Pasquier war die Idee einer Botschaft des Marschall-Präsidenten aufgegeben worden. Das Ministerium will den Angriff der Republikaner abwarten. Im Senat konnte sich die Rechte über die Fassung und die Form eines Vertrauensvotums nicht einigen. Man sagt, der Marschall sei fest entschlossen zu einer Politik des legalen Widerstandes, d. h. Achtung der bestehenden Verfassungsgesetze, aber Regieren mit den Conservativen. Fände er hierfür im Senat keine Unterstützung, so würde er seine Entlassung geben. Man meldet nun Vermittlungsversuche des Herzogs von Audiffret-Pasquier und des Herrn Boder.

Wie „B. T. B.“ aus Madrid meldet, haben die Moderados am 5. November dafelbst eine Versammlung abgehalten, die einstimmig eine Resolution angenommen hat, welche die beabsichtigte Heirath des Königs Alfonso mit einer Tochter des Herzogs von Montpensier gutheißt.

Wie „B. T. B.“ aus Kopenhagen, 7. November, meldet, verwarf das Folkething gestern das provisorische Budget, nahm aber in einer Abend Sitzung den Antrag auf vorläufige Bewilligung desselben an. Die Regierung that keinen Einspruch, ließ jedoch dahingestellt, ob diese Form das Landesbudget befriedigen könne, welches sich heute darüber schlüssig machen wird.

Nach Angabe des „West. Nar. Pom.“ sind vom 26. October bis 1. November auf dem Kriegsschauplatz an der Donau 2859 Mann aus der Fronte geschehen. Von dieser Zahl sind 32 Offiziere gefallen und 138 verwundet. Der Gesamtverlust der Russen bis zum 1. November beträgt 64,801 Mann.

Wie der „Agence Havas“ aus Konstantinopel telegraphirt wird,

sollen die noch im Bosporischen Meere befindlichen neutralen Schiffe demnächst von der Pforte die Erlaubniß erhalten, aus den russischen Häfen auszulassen, unter der Bedingung, daß sie ihre Ladungen, wenn sie aus Ge-realien bestehen, in Konstantinopel löschen.

## Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Aus Adrianopel wird dem „Morning Standard“ vom 6. gemeldet, daß in Orhanje Verstärkungen eingetroffen sind, weil die Straße nach Plewna um jeden Preis offen gehalten werden soll. In Sofia stehen 3000 für Plewna bestimmte Wagen mit Winterkleidern und Fourage. Dieselben möchten wohl schwerlich ihren Bestimmungsort erreichen. — Nach einer Depesche des „B. T. B.“ aus Konstantinopel, 7. November, hat sich Schakir Pascha von Baker Pascha getrennt und ist nach dem Schiplapatz gegangen.

## Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 8. November. Offizielles Telegramm aus Kürü-dara, 6. d.: Am 4. d. schlugen die vereinigten Colonnen der Generale Heimann und Terquassom nach neunstündigem Kampfe auf der besetzten Position von Deveboina (Deveboyn) die Truppen Moukhtar Paschas und Zemail Paschas. Die Türken flohen in voller Unordnung, ihr Lager, viele Waffen und Vorräthe im Stiche lassend. Unsere Verluste sind noch unbekannt.

Petersburg, 8. November. Offizielles Telegramm aus Kürü-dara, 6. d.: Gestern versuchten die Türken, als General Kafareff vor den südöstlichen Forts von Ras eine Position behufs Aufstellung neuer Belagerungsgeschütze besetzte, denselben anzugreifen, wobei sie von allen Forts aus durch heftiges Geschützfeuer unterlügen wurden. Die Türken wurden jedoch geschlagen und zogen in voller Unordnung bis unter das Fort Hafiz Pascha Tabia zurück. Bei der Verfolgung drangen 2 Bataillone vom Regimente Kutais unter Oberst Fodejoff, ungeachtet des heftigen Artillerie- und Gewehr-Kreuzfeuers, mit dem Bajonnet in das Fort Hafiz Pascha ein, machten den größten Theil der Besatzung nieder, machten die Geschütze unbrauchbar und nahmen 10 Offiziere und 40 Mann gefangen. Hierauf kehrten sie mit verhältnißmäßig geringerem Verlust zurück. Die Verluste des Feindes sind enorm. Die That wurde äußerst glänzend vollführt.

Erzerum, 6. November. Die Armee Moukhtar Pascha's ist vollständig deroutirt. Die Stadt wird geräumt. Ein weiterer Widerstand wird für unmöglich gehalten.

London, 7. November. Die „Morningpost“ meldet aus Konstantinopel von gestern, Moukhtar Pascha habe nach einigem Widerstande seine Stellung bei Deveboyn verlassen und sich gegen Erzinjan und Trapezunt zurückgezogen, wo Vorräthe und große Verstärkungen zu erwarten seien.

London, 7. November. Einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Erzerum vom 6. d. zufolge wünscht Moukhtar Pascha die Belagerung von Erzerum auszuhalten. Dagegen wollen es die Einwohner nicht, da die Stadt durch ein Bombardement schwer beschädigt werden würde. Dieselben begeben sich zum größten Theil nach Harbut. — Wie dem genannten Blatte weiter gemeldet wird, endete der am Montag stattgehabte Kampf mit einer allgemeinen Flucht der türkischen Truppen.

## Vom Orientkriege.

(Eine militärische Betrachtung.)

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir am Vorabend großer Ereignisse. Auf dem europäischen Kriegsschauplatz schießt sich der eiserne Ring, den die Russen um Plewna gezogen haben, immer enger, so daß schon jetzt ein Abzug Deman's Pascha über Orhanje unmöglich erscheint, da ihm der Weg dorthin nach den neuesten Nachrichten völlig verlegt ist. Gehobener Akt, der angeblich das Commando über die Truppen in Sophia erhalten soll, um Plewna zu entsetzen, würde zu spät kommen, wenn sich diese Angabe auch wirklich bestätigte. Daß Schefket Pascha noch einmal einen Besuch zum Entsätze Plewnas macht, ist in Anbetracht der täglich durch entsprechende Zugänge wachsenden russischen Streitmacht nicht anzunehmen, wenn nicht gleichzeitig mit ihm von Sophia und Adrianopel bedeutende Verstärkungen siegreich gegen die Russen vordringen. Ob aber von Adrianopel überhaupt noch bedeutende Verstärkungen erwartet werden können, muß in diesem Augenblicke stark bezweifelt werden.

Die russische Kavallerie macht sich jetzt sehr nützlich. General Gurko läßt seine Reiter nach allen Richtungen hin ausschwärmen, die türkischen Besatzungen der kleineren Orte zurückdrängen und sowohl an Lebensmitteln austreiben, wie sein ansehnliches Corps zu reichlicher Verpflegung bedarf. Diese Art der Kriegführung ist für die Türken ungemein nachtheilig, weil dieselben dabei nicht allein durch fortwährende kleine Kämpfe ermüdet, sondern auch vielfach dem empfindlichsten Mangel preisgegeben. Im Süden ist die russische Kavallerie nur noch einen Tagemarsch von Orhanje entfernt und im Westen dringen die russischen Gardereiter bis nach Wraga vor, um auch an dieser Stelle die Türken über den Balkan zu drängen. General Gurko selbst steht anderthalb Meilen von Plewna.

Was die Einschließung Plewnas speciel betrifft, so wird jetzt gemeldet, daß die auf den Höhen von Metropolis und Unter-Dubnik errichteten Befestigungen den am Wid erbauten Brückenkopf bei Plewna beherrschen. Hiernach kann die Zerstörung des Letzteren nur noch eine Frage der Zeit sein, welche durch die russische Artillerie gelöst werden muß. Ferner sind die russischen Positionen um Tagema herum an allen Punkten durch den Feldtelegraphen verbunden. Und dazu kommt noch, daß nunmehr die Serben wirklich mit in die Action treten wollen. Eine Depesche vom 5. d. M. berichtet, daß sie in Verbindung mit der russischen Kriegsoperation auf Sophia die bulgarische und altpetrische Grenze überschreiten werden.

Das Stärkverhältniß der Armeen auf dem europäischen Kriegsschauplatz wird gegenwärtig folgendermaßen angegeben. Bei Plewna stehen russischerseits 130 Bataillone, 80 Escadrons mit 350 Geschützen, also etwa 100,000 Mann. Deman Pascha dürfte dagegen nach den letzten Verlusten bei Telsch und Dubniak schwerlich über mehr als 40,000 Mann und 100 Geschütze verfügen. Die Armee des russischen Thronfolgers am Kom mit der deutlichen Direction gegen Ruffschuk in offener und gegen

Esti. Dschuma in defensiver Absicht, kommt in der Stärke der Armee bei Plewna nahe; sie wird circa 100 Bataillone, 60 Escadrons und 200 Geschütze, also etwa 80,000 Mann zählen. Dieser Armee steht Suleiman Pascha mit den Corps bei Rasgrad und Esti Dschuma gegenüber, welche 120 Bataillone, 40 Escadrons und 120 Geschütze, also etwa 60,000 Mann stark sind. Außerdem stehen türkischerseits in Ruffschuk 15 Bataillone mit 7000 Mann, in Schumla 10 Bataillone mit 5000 Mann, in Silistria 15 Bataillone mit 7000 und in Warna 20 Bataillone mit 10,000 Mann. Das Armeecorps des Generals Zimmermann in der Dobrußtscha dürfte 50 Bataillone, 40 Escadrons, 200 Geschütze und ungefähr 40,000 Mann betragen, gegen welche die Besatzungen von Warna und Silistria und ein kleines türkisches Corps von höchstens 10,000 Mann, vertheilt bei Prawabi, Seni-Bazar und Basarbschik, zu operiren haben. Die russische Balkan-Armee, welche in dem Raume zwischen Selwi, Tirnowa, Elena und dem Schipkaspasse aufgestellt ist, läßt sich am schwersten schätzen, da sie in der letzten Zeit fortwährend Verstärkungen erhalten hat und noch erhält. Es ist anzunehmen, daß sie sich augenblicklich auf etwa 70 Bataillone, 30 Escadrons und 100 Geschütze, also ungefähr 50,000 Mann beläuft. Dieser Armee steht Neuf Pascha mit höchstens 15,000 Mann in Schipa und Kasanlik und einer Reserve von etwa 5000 Mann in Adrianopel gegenüber. Außerdem befindet sich auf türkischer Seite noch südlich des Balkan in Orhanie und Soppia das kleine vielleicht 10,000 Mann betragende Reservecorps Scheffet Paschas. So haben die Russen etwa 270,000 und die Türken ungefähr 170,000 Mann auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu stehen. Auf beiden Seiten sind übrigens noch Reserven und Verstärkungen im Anmarsche, die nicht mitgerechnet sind, die aber auch jedenfalls das Zahlenverhältniß nicht so modifiziren werden, daß die starke russische Uebermacht dadurch beseitigt würde.

Nach Alledem sieht es für die Türken auf dem europäischen Kriegsschauplatz sehr schlecht und es liegt daher die Vermuthung nahe, daß der Anfang des Endes jetzt gekommen ist. Nicht viel anders stellt sich die Lage in Asien. Mukhtar Pascha hat seine Streikräfte zwar mit denen Zemais Pascha vereinigt, aber dennoch sind die so vereinigten Streikräfte von den Russen geschlagen, ihr Centrum ist durchbrochen und sie sind gezwungen, sich zurückzuziehen. Mukhtar Pascha ist verwundet, Kosafan sollen schon im Süden von Erzerum bis auf sechs Meilen Entfernung von der Stadt schwärmen. Also auch hier dürfte die endgültige Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen und so stehen wir denn, wie gesagt, allem Anscheine nach unmittelbar vor wichtigen Ereignissen.

(ABC)

## Ein Maskenball.

Novelle von Ernst Norden.

(Fortsetzung.)

„Ich versichere Sie, daß die Kenntniß ihrer Person nicht den mindesten Einfluß auf meine Handlungsweise haben wird,“ entgegnete der Offizier. „Wer Sie auch sein mögen, Sie haben Ihr Recht, sich einen Gentleman zu nennen, durch Ihre heutige Handlungsweise verwirrt und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich in der angeedeuteten Weise gegen Sie verfahren werde.“

Da lüftete der Wagner mit raschem Griff die Maske und Hellstätten schaute in die höhnischen, zornentstellten Züge Norbert Wallenberg's — Norbert Wallenberg's, den er in Paris glaubte und in welchem er am allerwenigsten den Beleidiger einer Frau vermuthen konnte, mit welcher seine Familie im innigsten Verkehr stand, und deren Tochter er seit längerer Zeit die unzweideutigsten Sultigungen dargebracht hatte. Ehe er Zeit fand, sich von seinem Erstaunen zu erholen, hatte Norbert sich mit raschen Schritten entfernt und war in der Ausgangstür verschwunden. In tiefer Mißstimmung kehrte Hellstätten in den Saal zurück. Seine Augen suchten die Braut, die er so eben erst gewonnen, deren Besiß aber schon wieder in Frage gestellt schien durch den ungeligen Conflikt, in welchem er mit dem Bruder gestanden.

Sie war nicht mehr da, hatte mit Frau Aldringen und deren Tochter das Fest verlassen und sich nach Hause begeben.

Wie gern wäre er ihrem Beispiele gefolgt. Der Kopf wübelte ihm von dem Erlebten, doch durfte er seinen Posten nicht verlassen. Endlich gegen vier Uhr des Morgens setzte die Erlösungssunde. — Er setzte nach Hause zurück, doch kam kein Schlaf in seine Augen. Das Bett blieb unberührt. Naßlos auf und abwandend, suchte er seine Erregung niederzukämpfen und Klarheit in die Situation zu bringen. Sie war für ihn eine unsagbar peinvolle, eine befriedigende Lösung kaum zu erwarten. — Was sollte er thun? Seinem Ehrenworte getreu, den Vorfall zur Anzeige bringen, die Veranlassung werden, daß ein Sohn aus dem Hause, das sich ihm stets so gastlich erwies, von der Liste der Seitens des Kasino Einzuladenden gestrichen werde, was, wie er wußte, die Luxemburger Bürger als einen wahren Schimpf ansehen — und dann hingehen in das Haus der gestrankten Familie und um die Tochter, — die Schwester des Ausgestoßenen — werben? Unmöglich! — Wenn er das eine that, mußte das andere unterbleiben. Aber dieses Eine, dieses Erste mußte geschehen, denn es handelte sich um die Lösung seines Ehrenwortes. Es kam ihm der qualende Gedanke, daß, wenn er es nicht gegeben, die Freiheit des Handelns ihm geblieben wäre und alles noch gut hätte werden können. Aber wozu darüber grübeln, jetzt, wo es zu spät war?

Er löschte die tief herabgebrannte Kerze und zündete die Lampe an, um das Eine, das Unabweisliche zu thun. — den Bericht an die Direction abzufassen. Es geschah mit möglicher Schonung Norbert's; er schilderte den Fall einfach wahrheitsgetreu, aber in so milder Beleuchtung als möglich, und überließ der Kasino-direction, nach ihrem Ermessen zu entscheiden, mit möglicher Berücksichtigung der hochgeachteten Familie des jungen Mannes.

Als das Schreiben versiegelt da lag, begann er seine Wanderung von neuem. Es galt nun ein zweites, ein weit schwierigeres Schriftstück abzufassen. Er wollte an Eugenie schreiben, ihr offen den ganzen Sach-

verhalt mittheilen und vorschlagen, mit dem beabsichtigten Schritt zu zögern, bis die beklagenswerthe Angelegenheit sich verblutet haben würde. — Das Commando, welches ihn lange fern halten würde, erleichterte die Sache.

Er wunderte sich, daß der Gedanke an die Verzögerung einer Belobung, welcher er noch vor wenigen Stunden mit flammendem Verlangen entgegen gesehen, ihm nicht größeren Schmerz verursachte. — Er war sich schon öfter ähnlicher Empfindungen bemußt geworden. War es nur Augenlust — Sinnenliebe, die er für das schöne Weib empfand? Fehlte die Uebereinstimmung der Seelen, ohne welche ein solcher Bund nie geschlossen werden sollte?

Der Brief wollte nicht gelingen. Er wollte den rechten Ton — die rechten Worte nicht finden. — Ein Briefbogen nach dem andern wanderte in die Flammen des Kamins. Darüber war es Tag geworden. Der Bursche trat ein und überreichte dem Herrn eine Visitenkarte.

Monsieur Gelé.

Professeur de la langue française

stand darauf.

„Ich bin so früh nicht zu sprechen. Der Herr mag später wieder kommen.“

„Das sagte ich ihm schon, aber er meinte, die Angelegenheit, welche er mit dem Herrn Lieutenant zu besprechen habe, sei wichtig und dringend.“

„So lassen Sie ihn eintreten.“

„Zu Befehl Herr Lieutenant.“

Der Angemeldete war Hellstätten nicht ganz fremd. Er hatte ihn einige Male in den Gesellschaftsabenden bei den Wallenberg's getroffen und wußte, daß er einer der wenigen wirklichen Freunde Norbert's war. Die jungen Leute hatten sich während ihrer Universitätsstudien in Paris kennen gelernt und Norbert hatte später dem wenig begabten und ganz mittellosen jungen Mann durch seines Vaters Einfluß eine Professur am Athenäum in Luxemburg verschafft. Diese Thatfache, so wie auch die Erfahrung, daß der Schwache sich gern dem Starken anschließt, in ihm eine Ergänzung seiner selbst suchend, erklärte die blinde Zuneigung, welche der kleine schwächliche Franzose für den mächtigen Norbert empfand.

Mit blasphem Gesicht und verlagerter Miene erklarte der Geschädigte alsbald im Zimmer des Lieutenants. Er bat um Entschuldigung, so früh zu stören, aber die Sache habe Eile.

„Auch ich bin eilig, und bitte deshalb kurz zu sein.“

„Ich komme im Auftrage meines Freundes, des Advocaten Wallenberg,“ begann Herr Gelé mit steigender Befangenheit und Unruhe in der Stimme, „um Sie, Herr Lieutenant, zu eruchen, mir eine Erklärung darüber zu geben, ob Sie der Direction Ihres Casinos einen Antrag eingereicht haben oder zureichenden Gedanken, welcher den Ausschluss des gedachten Herrn aus der Militair-Casino-Gesellschaft zur Folge haben würde?“

„Das erstere muß ich unbedingt bejahen,“ erwiderte Hellstätten mit ruhiger Stimme und Haltung, „das letztere, das heißt die Entscheidung, ob Herr Wallenberg künftig noch die Ehre einer Einladung zu den gesellschaftlichen Vereinigungen unseres Casinos zu Theil werden wird, bleibt dem Ermessen des hiesigen Directionskorps überlassen.“

„Mais c'est tout à fait la même chose“ rief der kleine Professor lebhafter werdend. „Es ist jedenfalls eine Beleidigung für meinen Freund und ich bin beauftragt, Sie aufzufordern, Ihre Eingabe zurückzuziehen, oder falls dieselbe schon abgeschickt ist, mit der Erklärung zurückzuziehen, daß Sie sich in der Beschuldigung geirrt haben. Außerdem muß ich im Namen meines Freundes noch darauf bestehen, daß Sie die Beleidigungen, welche Sie seiner Person auf dem Maskenballe zugefügt, als eine Uebereinkunft bezeichnen und ihm eine schriftliche Entschuldigung darüber zukommen lassen.“

Hellstätten, welcher zu Anfang mit völliger Ruhe die Eröffnungen des Herrn Gelé angehört, stieg bei diesen Forderungen die Röthe des Unwillens in's Gesicht. Er richtete sich höher auf, maß den kleinen Franzosen, welcher es wagte, an ihn, den Offizier, den Edelmann derartige Zumuthungen zu stellen, vom Kopf bis zu den Füßen und antwortete ernst und finstern:

„Die Zumuthung, welche Sie mir machen, ist eine so unerhörte, die Aufforderung dazu schon einer schweren Beleidigung gleich zu achten, daß ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen brauche, daß ich niemals eine derartige Erklärung abgeben werde, um so mehr, als dieselbe eine Ableugnung dessen sein würde, was ich deutlich gesehen und gehört, und daß mein entrücktes Gefühl stets so bezeichnen wird, wie ich es gethan.“

„In diesem Falle, Herr Lieutenant,“ erwiderte der Abgesandte und hob zum ersten Male das Köpfchen mit den blitzenden Augen kampfmüthig in die Höhe, „bin ich beauftragt, Sie auf Pistolen zu fordern und bitte Sie, einen Secundanten zu wählen, mit dem ich das Nothwendige verabreden kann.“

„Ich nehme die Herausforderung des Herrn Wallenberg an,“ erwiderte Hellstätten ruhig, „muß jedoch die Bedingung stellen, daß das Duell noch heute Vormittag stattfindet, da ein Commando mich morgen früh von hier abzureisen zwingt. Mein Secundant wird, wie ich hoffe, der Lieutenant von Buchau sein. Ich werde ihn eruchen, sich zu Ihnen zu bemühen, um die nöthigen Vereinbarungen zu treffen.“

Der Kampfesmuth des Herrn Gelé schien verrückt. Er empfahl sich, entschieden bestrzt über die so rasch sich entwickelnde Katastrophe, Hellstätten begab sich zu dem Lieutenant von Buchau, den er auch glücklich zu Hause traf, ihm sein Anliegen vortrug und sofort bereitwilligste Gemüthung erhielt. Er ertheilte demselben Vollmacht, die Bedingungen des Duells ganz nach den Wünschen des Gegners und in den Grenzen des Herkömmlichen festzusetzen, alles aber so schnell als möglich.

Darauf schrieb er noch einige Briefe und meldete sich dann bei seinem Vorgesetzten ab, da er im Fall des Ueberlebens noch am selben Tage zu seinem Commando abzureisen gedachte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurt in Merseburg.